

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 54.

Samstag, den 13. Mai 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Brennholz-Verkauf.



Am nächsten Montag, den 15. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- aus dem Stadtwald Wanne, Abt. 3 f. Buchplatte:
- 8 Km. buchene Prügel II. Kl.,
 - 9 " tannene Scheiter,
 - 64 " tannene Prügel I. Kl.,
 - 107 " " II. Kl.,
 - 64 " " Reisprügel;
- aus dem Stadtwald an der Linie, Abt. 3 b u. c Martinswegle:
- 5 Km. buchene Prügel II. Kl.,
 - 5 " tannene " II. Kl.,
- aus dem Stadtwald an der Linie, Abt. 2 b u. c Steinriegel:
- 6 Km. buchene Prügel II. Kl.,
 - 6 " tannene " II. Kl.,
- aus dem Stadtwald Leonhardtswald Abt. 10 f b Guldenbrücke:
- 13 Km. tannene Prügel I. Kl.,
 - 106 " " II. Kl.,
 - 7 " " Reisprügel,
- aus dem Stadtwald Leonhardtswald, Abt. 4 f Eichwäldle:
- 18 Km. eichene Prügel II. Kl.,
 - 8 " tannene " I. Kl.,
 - 109 " " II. Kl.,
 - 4 " " Reisprügel,
- aus dem Stadtwald Kegelthal, Abt. 2 Schwente:
- 21 Km. Nadelholz-Scheiter,
 - 83 " " Prügel I. Kl.,
 - 186 " " II. Kl.,
 - 90 " " Reisprügel.
- Den 9. Mai 1893.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

In keinem Stalle sollte es fehlen, das staatl. geprüfte, frecklustreizende und schnell mästende



Mastpulver



a. d. Fabrik Gloria in Cannstatt. Alleinverkauf bei Karl Kometsch, Kürschner, Wildbad. Auch ist derselbe Alleinverkäufer für das gar. erfolgr. Nagel'sche Specialmittel gegen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut u. Hautschwielen.

Oberamt Neuenbürg.
Gemeinde Wildbad.

Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 § 8 des Reglements zu Ausführung dieses Wahlgesetzes § 2 und der Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern vom 7. Mai 1893 wird hiemit Nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

- 1) Die zum Zweck der Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag angelegte Wählerliste, welche die zum Wählen berechtigten enthält, ist von nächsten Sonntag, den 14. d. Mts. an bis Dienstag, den 23. d. Mts., je einschließlich zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathaus aufgelegt. (Wahlreglement § 2.)
- 2) Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis Dienstag, den 23. Mai d. J., diesen Tag eingeschlossen, bei dem Gemeindevorstand schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständige Behörde. Sie muß längstens innerhalb drei Wochen, vom Beginn der Auflegung der Wählerliste an gerechnet, also spätestens am Sonntag, den 4. Juni d. J., erfolgt, und durch Vermittlung des Gemeindevorstands den Beteiligten bekannt gemacht sein. (Wahlreglement § 3.)
- 3) Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind. (§ 8 des Wahlgesetzes.)

Den 13. Mai 1893.

Gemeindevorstand: Bägner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

Corpsversammlung

findet am

Sonntag, den 14. Mai d. J. 1893

nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus zum goldnen Ochsen

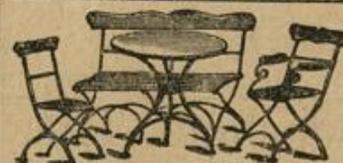
mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1892;
- 2) Prüfung des Etat pro 1893/94;
- 3) Vornahme der Wahlen von Unteroffizieren in II., IV. u. VII. Zug;
- 4) Verschiedenes;

Anzug: Dienstrock.

Wildbad, 6. Mai 1893.

Das Commando.



Schmiedeis. Gartenmöbel
eiserne Bettstellen
Waschmaschinen

empfeht zu den Fabrikpreisen und stehen Zeichnungen und Preislisten zu Diensten bei
Fr. Treiber.

W i l d b a d.
Abbitte:

Die im Gasthaus zum Adler in Wildbad gegen Herrn Oberholzhauer und Gemeinderat **Wildbrett** ausgesprochenen Bezüchte nehme ich als total auf Unwahrheit beruhend hiermit öffentlich zurück und danke demselben, daß er von einer Beleidigungsklage auf mein dringendes Bitten Abstand genommen hat.
Sprollenhäus, den 10. Mai 1893.
Wilhelm Wagenreuter,
Holzhauer.

Gesehen:
Stadtschultheißenamt:
Büßner.

W i l d b a d.
Zahlungs-Aufforderung.

Die Steuern auf Grund — Gebäude und Gewerbe, Kopital, Renten, Dienst und Berufs-einkommen und Schulgeldern sind auf 31. März d. J. zur Zahlung verfallen; die Restanten werden aufgefordert, im Laufe d. Mts. ihre Schuldigkeit zu entrichten, nach Ablauf dieser Frist müßte gegen die Säumigen das Mahnverfahren eingeleitet werden.
Den 9. Mai 1893.

Stadtpflege.

M.-Sch.-Cl.

General-Versammlung
in der Restauration von Fr. Kapp.
Bollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Turnverein Wildbad.

Samstag, den 13. d. M.
abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Gasthaus z. Eisenbahn
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1892;
2) Neuwahlen;
3) Verschiedenes.
Bollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend gebeten.
Der Turnrat.

Fruch eingetroffen:

Califat-Datteln,
la smyr. Kranzfeigen,
neapol. Haselnüsse,
Prinzess-Mandeln,
Mentoner-Citronen und
Orangen
in bester Frucht bei
Chr. Brachhold.

Sehr gute

Kartoffeln

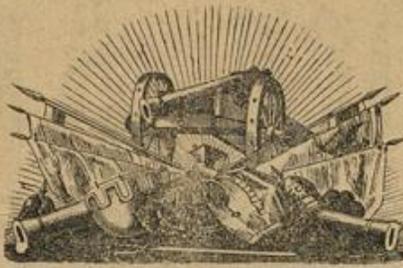
hat zu verkaufen.
Chr. Volz, Schreivermeister.

I^o Emmenthaler,
I^o Rahm-Käse
empfehlen
Fr. Treiber.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Nächsten Sonntag, den 14. d. M.
nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung
im Gasth. z. Stern.
Der Vorstand.



Parketboden-Wichse

von
A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Eifette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.
Chr. Batt, Rathausaasse.

Eierfaden-Nudeln
Eierstern-Nudeln
Eiergries und
Maccaroni

empfehlen G. Rometsch.

U s v e r k a u f

in
Vorhangstoffen

breit und schmal der Meter von 25 S an
empfehlen
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Fußbodenglanzlake
in verschied. Farben,
Copal- & Asphaltlack,
Leinöl Terpentinöl
Parketboden-Wichse,
Stahlspähne

empfehlen Fr. Treiber.

Fst. Souchong-Thee
(in verschiedenen Sorten) empfiehlt billigst
G. Rometsch.

W i l d b a d.

Schwarze Tuche,
Kammgarn,
Cheviot-Stoffe,
in verschiedenen Farben;
auch lasse ich nach Maß
Herrenkleider

sofort anfertigen billigst.

G. Riepingen.

Oliven-
Salat-
Lampen-
Del

in guter Ware bei

Fr. Junf,
Inb. G. Lindenberger.

Guten

Bäckstein-Käse

empfehlen J. F. Gutbub.

Malta-Kartoffeln

empfehlen Chr. Batt.

Sehr schöne

Zwetschgen und
Apfelschnitze

empfehlen J. F. Gutbub.

Einige Str.

Kartoffel

sind noch zu verkaufen.
Näheres bei der Redaktion.

Schablonen

zum Wasche zeichnen empfiehlt
J. F. Gutbub.

I^a Emmenthalerkäse,
I^a Rahmkäse,
I^a Limburgerkäse
empfehlen
G. Kometsch.

Dreilätzigen
Kleesamen, Gras-
samen, Wicken
in bester keimfähiger Ware empfiehlt zu den
billigsten Preisen.
Fr. Treiber.

I^a Emmenthaler und
Limburgerkäse
empfehlen
Gustav Hammer.
Schuld- und Bürg-Scheine
sind zu haben bei in Buchdruckerei ds. Bl.

W i l b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.




Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

R u n d s a n n.

Stuttgart, 10. Mai. Die Volkspartei wird in Freudenstadt an Stelle des Freiherrn von Münch wahrscheinlich Herrn Oskar Galler, Stuttgart, aufstellen.

Mezingen, 9. Mai. Die rauhe Witterung hat in den Weinbergen, hauptsächlich in den niederen Lagen, sehr geschadet. Viele Augen befinden sich zwar noch in der Wolle, so daß bei günstigem Wetter noch manche Traube nachkommen könnte. Die Obstbäume, mit Ausnahme der Zwetschgen und Pflaumen, haben von der Kälte weniger gelitten.

Dobel, 8. Mai. Gestern fand unter starker Beteiligung der ganzen Nachbarschaft das „Wasserfest“ nach der so gelungenen Ausführung der Wasserleitung mit Gottesdienst, Festessen und Musik in hiesiger Gemeinde statt. Es war ein freudiger Tag für unsere Gemeinde. Die Freude über das Gelingen des Werkes läßt die großen Opfer, welche dasselbe gekostet vergessen.

Rothenolb, 8. Mai. Gestern fand die feierliche Amtseinführung unseres neuernannten Schultheißen Drexel durch das Oberamt statt. Die Gemeindegewissen beglückten den Tag festlich, und der Friede ist wieder in der Gemeinde eingelehrt.

Herrenalb, 9. Mai. Heute früh brachte ein hier in Arbeit stehender Mann von Dobel die Nachricht ein, daß oben im Walde ein Tober liege und daß er in demselben den Albert Duxler von hier erkannt habe. Bald auch verbreitete sich das Gerücht von einem Mord. Duxler, ein Mann Ende der 20er Jahre, ist seit einiger Zeit Stellvertreter des K. Forstwächters von Rothenolb. In dieser seiner Eigenschaft soll er am Abend zuvor in Dobel gewesen und von da aus sich bei Nacht auf den Heimweg begeben haben, der ihn durch die ihm anvertraute Hut führte. In dem sogenannten Brennenwald, einem Abhänge Herrenalb zu, muß er bei der großen Dunkelheit der Nacht in Folge Fehltritts so unglücklich gestürzt sein, daß sich sein Gewehr entlud und ihm der ganze Schuß in den Oberschenkel drang. Der Unglückliche mußte, wie die Spuren auf dem Wege zeigen, einen furchterlichen Todeskampf ausgestanden haben, bis er endlich seinen Verblutungen erlegen war; doch mag auch die damalige kalte Nacht den Tod beschleunigt haben. Ein Verbrechen scheint hiernach ausgeschlossen.

Das Gericht hat sich an Ort und Stelle begeben. Duxler war ein beliebter Mann, er hinterläßt eine arme, bedürftige Frau und vier kleine Kinder, welche nun durch den in Ausübung seines Dienstes so jäh Verunglückten verwaist sind.

— In der der Firma U. Gminder in Reutlingen gehörigen Spinnerei in Neckartenzlingen ist am Samstag abend ein gräßliches Unglück geschehen. Nach Feierabend setzte einer der Arbeiter seinen Webstuhl noch einmal in Bewegung, ohne dabei zu bemerken, daß ein junger Mensch mit Haaren desselben beschäftigt war. So blieb der unglückliche mit dem Kopf zwischen zwei sich bewegendem Maschinenteilen stecken, und der obere Teil des Schädels wurde ihm vollständig heruntergerissen. Der Tod trat bei dem 16jährigen braven und fleißigen Burschen sofort ein.

Kottweil, 8. Mai. Volksschullehrer W. Schüller ist heute nachmittag gegen 3 Uhr inmitten seiner Schülerinnen vom Schläge getroffen worden und nach Umfluß von 1/2 Stunde im Schullokal verstorben. Der Verstorbene, welcher gegen 70 Jahre alt war, litt in letzter Zeit an Influenza, hat aber trotz seines krankhaften Zustandes dennoch seinen Dienst versehen und starb so mitten in der Berufsausübung.

— Nach dem Vorbilde einiger anderen Städte beabsichtigt die Stadt Frankfurt a. M., einen Verbrennungsofen für die Leichen verendeter Schlachtthiere bei der Erweiterung der Schlachthofanlage zu errichten.

— In Lufikort Bernack, 2 Stunden von Bayreuth, wurde der Bezirksarzt Dr. Sack durch den Chirurgen und Bader Schmidt von Bischofsgrün ermordet. Es liegt ein Mordakt vor. Schmidt, der sich vorzügliche Zeugnisse als Chirurg erworben hatte und sehr gesucht war, hatte einen durch einen Steinwurf am Kopf verwundeten Knaben behandelt und letzterer war gestorben. Darauf erklärte Sack, am Tode des Knaben sei eine verkehrte Behandlung schuld, und bewirkte, daß dem Schmidt seine Konzession als Chirurg entzogen wurde. Schmidt, der an epileptischen Anfällen leidet, geriet nun in solche Aufregung, daß er dem Arzte den Tod schwor. Er tötete ihn durch 4 Revolvergeschüsse und wollte dann sich selbst töten, wurde aber hieran verhindert und gefesselt an das Untersuchungsgericht eingeliefert.

Berlin, 8. Mai. Der ehemalige Landtagsabgeordnete für Naugard-Regenwalde von Bismarck, ein Bruder des Fürsten Bismarck, ist gestorben.

— Der erste Hauptgewinn von 600 000 Mark der vierten Klasse 188. Königlich Preussischer Klassenlotterie fiel am Dienstag Vormittag auf Nummer 18 598.

— Rasch entschlossen. Folgende kleine militärische Begebenheit wird aus Schweidnitz gemeldet: Bei der Besichtigung des dortigen Infanterie-Regiments Graf Moltke durch den Divisionskommandeur von Vignitz stellte letzterer an die Mannschaften die Frage: „Kinder, was würdet Ihr machen, wenn im Gefecht Eure Offiziere und Unteroffiziere weggeschossen worden wären?“ Sofort trat ein Gefreiter der fünften Compagnie vor die Front und rief: „Kameraden, unsere Vorgesetzten sind gefallen, folgt meinem Kommando!“ Und mit Hurrah stürmte das Regiment vorwärts. Ueber diese Entschlossenheit war der genannte Kommandeur so erfreut, daß er den Gefreiten auf der Stelle zum Unteroffizier ernannte.

— Dem Rußky Invalide zufolge spendete der Zar 100 000 Rubel, welche in seinem Namen im Gebiete der Don-Kosaken unter die Nothleidenden, sowie an Personen verteilt werden sollen, welche durch Malaria, Cholera und andere Unglücksfälle heimgeführt worden sind.

— Ein „Attentäter.“ Ein eigentümliches Abenteuer passierte einem Wiener vor einigen Tagen in Neapel. Der Herr, welcher Mitglied einer angesehenen Wiener Familie ist, hatte zu seiner Erholung einen Frühlingsausflug nach Italien unternommen, den er bis Neapel ausdehnte. Er langte dort knapp vor der Ankunft des deutschen Kaisers an, und mit Rücksicht auf den allgemeinen Festestruppel erhob er selbstverständlich wenig Anspruch darauf, daß seine Person besondere Beachtung finde. Gleichwohl war unser Wiener durch einen fatalen Zufall während einiger Stunden Gegenstand genauer amtlicher Erhebungen geworden. Er hatte in einem offenen Wagen eine Spazierfahrt durch einige belebte Straßen Neapels gemacht, als ihm plötzlich sein Degenstock, den er sich erst in Italien gekauft hatte, aus der Hand entglitt und zur Erde fiel, wobei die Feder durch den Anprall auf das Stein-

pflaster auffsprang und die im Stocke ver-
steckt gewesene Klinge sichtbar wurde. Augen-
blicks war ein Polizeimann zur Stelle, in
dessen Kopf sich schon die düsteren Vorstell-
ungen von einem zugereiften Attentäter ge-
bildet haben mochten. Derselbe hielt den
Wagen an, und der Wiener mußte ihm auf
die Präsektur folgen, wo man ihn, obgleich
er keinesweg das Aussehen eines Königs-
mörders hatte, zur Ausweisleistung verhielt.
Die Eskortierung des Fremden erregte Auf-
sehen, weil der Wachmann den Degenstoc
mit der halb sichtbaren Waffe hoch empor
hielt. Zum Unglück hatte der Wiener weder
einen Paß noch eine sonstige Legitimation
mit auf die Reise genommen. Nur ein un-
scheinbares Kärtchen rettete ihn von der
augenblicklichen Inhaftnahme. Es war dies
die Jahreskarte des Wiener wissenschaftlichen
Klubs, dessen Mitglied der Herr ist. Ob-
gleich das amtliche Organ der Neopeler
Polizei durch diesen Anblick etwas milder ge-
stimmt wurde, mußte der Wiener doch die In-
tervention des Polizeipräsidenten anrufen und
noch eine Reihe von amtlichen Prozeduren
durchmachen. Beim österreichisch-ungarischen
Konsulate endlich konnte er sich für seine

loyale Gesinnung Bürgen verschaffen, welche
ihm die ersehnte Freiheit wiedergaben.

— Ein schreckliches Verbrechen ist dieser
Tage in der Nähe von Smyrna in einer
„Drei Brunnen“ benannten Ortschaft be-
gangen worden. Dort wohnte ein Bauer
namens Kiriac Karaburniti mit seinem Weibe
und vier Kindern, von denen das jüngste
erst wenige Monate alt war. Am Montag,
dem 24. April, wurde die ganze Familie
ermordet vorgefunden. Es war eine grauen-
erregende Scene; mit Beilieben waren den
sechs Personen die Glieder vom Kumpfe ge-
trennt und verstümmelt worden, so daß man
weiter nichts sah als eine unformliche Masse
von Fleisch und Blut. Was den Beweg-
grund zu dem Verbrechen anlangt, so schien
ein Raubmord anfangs völlig ausgeschlossen
zu sein, da die hingemordete Familie so arm
war, daß es in ihrer Wohnung selbst an
dem allernotwendigsten Küchengerät fehlte.
Am Morgen des 29. April wurde in Smyrna
ein Neger verhaftet, der stark im Verdachte
stand, die Unthat begangen zu haben; er legte
bald ein volles Geständnis ab. Er habe,
so erklärte er cynisch, nicht so viel Geld be-
lassen, um sich Tabak kaufen zu können, und

als er die „Drei Brunnen“ erblickt habe,
sei es ihm eingefallen, daß er dort wohl bei
irgendjemand Geld finden würde. Die Fenster
des Häuschens des Bauern Kiriac wurden
halb geöffnet; der Neger hob die Fensterflügel
aus, drang in das Schlafzimmer ein und
schlug zuerst den Familienvater, der bei dem
Geräusch erwacht war, mit einem Anstich zu
Boden; dann folgten die übrigen Familien-
glieder. In dem grausigen Verbrechen findet
der Neger nach seiner eigenen Aussage nichts
Außergewöhnliches und Verabscheuungswür-
diges.

— Die Ausstellung in Chicago wurde
an den ersten 5 Tagen von 50 000, 19 524,
46,837, 23 000, 35 000 Personen besucht.
Die Preise in den Ausstellungsrestaurants
sind enorm. Die National-Kommission be-
schloß, den Preis der Listen nach unten zu
revidieren. Die Ausstellung bleibt bis auf
weiteres Sonntags geschlossen. Die Stadt-
hotels, die schon jetzt enorme Preise nehmen,
beabsichtigen eine weitere Erhöhung derselben
im Juni, was allgemeine Mißbilligung her-
vorrufen wird. Die deutsche Abteilung, obwohl
noch nicht ganz fertig, findet schon jetzt An-
erkennung.

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

11.

„Sie sind beide tot,“ erwiderte die Vor-
steherin des Pensionats ganz unbefangen,
„und Ruth Bergers Großvater, ein alter,
reicher Fabrikant und Gutsbesitzer, hat sie
mir anvertraut.“

„Wie heißt der Großvater des Mädchens?“
fragte die Gräfin weiter.

„Herr Berger, ganz so wie das kleine
Mädchen, welches jedenfalls das Kind seines
Sohnes ist; er schrieb mir, sie sei in Amerika
geboren.“

„Berger!“ murmelte die Gräfin noch
mehr erblickend, dann aber raffte sie sich
in die Höhe. „Ich danke Ihnen, mein Fräu-
lein, für Ihre Auskunft. Bitte schicken Sie
mir nun das Mädchen einmal her!“

Fröhlich und sorglos kam Ruth herbei
und machte ein artiges Knixchen vor Betty's
Großmama. Ruth war dabei nicht schüchtern,
denn da eigentlich alle Menschen ihr freund-
lich entgegentraten, so fühlte sie auch gegen
Jedermann ein gewisses Zutrauen, das ihr
allerliebste stand.

Was in der alten, stolzen Dame vorging,
als sie das liebliche Gesichtchen Ruths unter
den dunklen Locken zu sich aufgewendet sah,
fremd und doch lächelnd, wer möchte es be-
schreiben. Die Gräfin meinte, die Augen
des liebeweinten toten Sohnes grüßten zu
ihr herüber aus fernher Ewigkeit — und
plötzlich schlang sie, alle Rücksichten vergessend,
die Arme um Ruth und flüsterte unter zärt-
lichen Küßchen: „Mein Liebling, mein Kind!
Gott segne Dich. „O, wie ich mich freue,
Dich bei mir zu sehen!“

Ruth war auf's Höchste überrascht durch
diesen seltsamen herzlichen Empfang seitens
der alten Dame, verwundert blickte sie die
Gräfin an und wagte endlich zu sagen: „Sie
sind Betty und Olga von Hohensteins Tante,
nicht wahr? Betty ist auch sehr gut zu
mir und — vielleicht wird auch Olga noch
einmal freundlicher.“

„Hat Olga Dir wehe gethan, mein Kind?“
fragte Gräfin Jelsch sich wie aus einem Traume
erwacht aufrichtend, „sage mir alles, Olga
muß Dich auch lieb haben. Wie heißt Du?“

„O, hier nennen mich Fräulein Lindow
und die Lehrerinnen alle Ruth, aber wenn
wir spielen sagen die andern Mädchen zu
mir Schneewittchen; das höre ich lieber, denn
Großpapa und mein lieber toter Papa pfleg-
ten mich stets Schneewittchen zu nennen.“

„Dein toter Papa,“ murmelte die Gräfin
schmerzlich, „was weißt Du von ihm?“

„Nicht sehr viel,“ sagte Ruth nachdenk-
lich; „er starb vor fünf Jahren, ehe ich zu
Großpapa auf den Norderhof kam; ich er-
innere mich nur, daß er sehr gut gegen mich
war, und daß ich sehr still sein mußte, weil
er schwer krank lag.“

„Lebst Du allein bei dem — Großvater?“
forschte die Gräfin weiter.

„Bis jetzt war Arnold auch da, des Groß-
papas anderer Enkel, mein Vetter; aber der
ist nun in England und kommt erst nach
Jahren wieder.“

Gräfin Jelsch konnte sich noch ganz ge-
nau den blassen jungen Menschen vergegen-
wärtigen, der mit sprühenden Augen ihr ent-
gegentreten war und gesagt hatte: „Ruth
besitzt keine Großmutter!“ O, wie gerne,
wie gerne hätte sie gleich jetzt dies allerliebste
Mädchen an sich genommen und vor aller
Welt erklärt: „Sie ist meine Enkelin!“ Aber
es ging nicht sogleich; erst später mußte alles
geordnet werden; wieder kam die alte, ver-
werfliche Schwäche über die Gräfin, das
ewige Fragen: „Was wird die Welt sagen?“

„Ruth,“ begann die Gräfin nach einer
Weile und strich beinahe scheu über den lockigen
Scheitel des Mädchens, „willst Du mich am
Sonntag besuchen und mit Betty und Olga
spielen?“

„Ja, wenn Olga nicht mehr so unfreund-
lich gegen mich ist,“ erregnete Ruth.
„Das wird sie nicht, dafür werde ich
sorgen; wenn das Wetter schön ist fahren
wir spazieren oder wir gehen in den Circus.“

„Ja, ach ja, da freue ich mich darauf
und ich danke auch, Frau Gräfin.“

Sie wollte, wie man ihr gelehrt, mit
einem tiefen Knix die Hand der alten Dame
küssen, doch diese litt es nicht, sondern, um-
armte Ruth nochmals zu deren größtem Er-
staunen.

Dann rollte der Wagen der Gräfin da-
von und diese saß hochatmend in demselben.
Plötzlich schnellte die Dame empor und be-
fahl dem Kutscher, zum Rechtsanwalt Doktor
Buchmann zu fahren.

„Abrecht,“ murmelte die Gräfin dann
leise, „Dein Kind soll doch auch eine Groß-
mutter haben und ich will an ihr gut machen,
was ich an Dir gesündigt!“

Als die Gräfin einige Stunden später
in die Hohenstein'sche Villa zurückkehrte, fand
sie Besuch vor, den Neffen ihres Bruders,
Egon von Hohenstein, welcher auf einer
Militärschule Studien machte. Egon war
ein recht hübscher neunzehnjähriger Jüngling
geworden, der der Gräfin mit einer tiefen
Verbeugung die Hand küßte und sich nach
dem Befinden der „gnädigen Tante“ erkun-
digte.

Gräfin Jelsch war sehr erregt, mit kur-
zen Worten begrüßte sie Egon und rief so-
dann ihre Nichte Olga zu sich in das nebenan
liegende Boudeoir.

„Ich war soeben bei Fräulein Lindow,“
begann sie kurz und scharf, „und erfahre
von ihr, daß Dein Benehmen in dem Pen-
sionate viel zu wünschen übrig läßt.“

„Aber, Tante,“ stotterte das stolze Mäd-
chen verlegt, „ich weiß nicht, was Du meinst.“

„Man hat mir gesagt, daß Du gegen
Deine Mitschülerinnen einen starken Hoch-
mut zur Schau trügst und das wünsche ich
in Zukunft nicht mehr zu hören. Verstehst
Du?“ erwiderte in befehlendem Tone die
Gräfin.

„Ich verlehre mit meinen Standesgenos-
sen ganz freundlich,“ versetzte die kleine Ba-
ronin, selbstbewußt den Kopf emporwerfend,
„mit den — anderen Schülerinnen komme
ich wenig in Berührung.“

(Fortsetzung folgt.)